

## Gruß an Georg Schneider zum 60. Geburtstag

Georg Schneider, der am 15. April 1902 in Coburg geboren wurde, lebt als Rektor einer großen Schule in München. Es ist nicht zufällig, daß der Jubilar, der in jugendlicher Frische und Beweglichkeit seinen 60. Geburtstag feiern kann, eine besonders schöne, von der Fränkischen Bibliophilengesellschaft veranstaltete Auswahl dem „Gedächtnis und Vermächtnis“ seines fränkischen Landsmannes Friedrich Rückert gewidmet hat. In der geistigen Nachbarschaft von Friedrich Rückert und doch als völlig eigenwüchsiger Autor hat auch Georg Schneider seine literarischen Werke angesetzt. Wie Rückert ist auch er als ferngewandter und fruchtbarer Lyriker hervorgetreten, wie Rückert hat auch er die Lyrik anderer Kulturkreise feinfühlig nachempfunden und in beherrschter Dichtersprache neu gestaltet. So stammen aus der französischen Literatur folgende Nachdichtungen aus der kundigen Feder Georg Schneiders: „Die gelben Liebschaften“ des Tristan Corbière, „Chansons, alfranzösische Liebes- und Volkslieder“, „Ausgewählte Gedichte“ von Jean Cocteau. In die große englische Dichtung führt das Bändchen „Lieder“ von William Shakespeare, dem Chinesischen nachgedichtet sind die Sammlungen „Staub von einer Bambushütte“ sowie „Maßeserblatt und Seidenfalter“. Die meisten dieser Nachdichtungen erschienen in den hübsch ausgestatteten kleinen Geschenkbüchern des Langen-Müller Verlages. In all diesen und anderen lyrischen Übersetzungen erweist sich Georg Schneider als Meister der Form, als Sprachkünstler, der den Sinngehalt der fremden Dichtung sicher erfährt und mit beschwingtem Wort der deutschen Sprache einverleibt. Als eigenständiger Lyriker, der hohe Sprachkunst mit der Kraft der Aussage verbindet, zeigt sich dann Georg Schneider in einer Reihe selbständiger Gedichtkreise: im Jahr 1925 begann er mit dem Opus „Die Barke“, in den vierziger Jahren folgten die lyrischen Sammlungen „Zwarzig Gedichte“, „Stimme der Heimat“, „Nur wer in Flammen steht“ und „Das Haunoglöcklein“. 1953 fügten sich die „Sieben Töne“ an und 1960 rundeten sich seine Gedichte zu dem Band „Atem der Jahre“. Auch in diesem Band ist der lyrische Bogen weit gespannt, neben der Schau in die innere Landschaft der Seele finden sich zahlreiche Strophen, in denen Georg Schneider über die Erde hin schreitet und mit Bildern der Ferne seine eigenen Visionen bewältigt. Ein zarter japanischer Pinselstrich steht neben groß ausgeführten Gemälden. Eine Pilgerfahrt, die ebenso gern an heimlicher Stille weilt wie auf orientalischen Karawanenwegen! Ein weiträumiger Kreis von Gedanken!

Neben den Übertragungen und den eigenen Gedichtbüchern stehen im Werkverzeichnis Georg Schneiders 1942 die „Junge über ein Thema von Rainer Maria Rilke“ und 1949 die Ausgabe „Deutsche Dichter in Handschriften“. Zu einer so lebendigen und geistumfassenden Erscheinung wie Georg Schneider gehören wesentlich auch seine Anthologien, mit denen er interessante Themen eingefangen hat. Bereits 1937 hat er eine solche Anthologie unserer fränkischen Heimat gewidmet: „Franken, Hochklang einer Landschaft“, nannte er seine anregende Sammlung. Später gab er die „unartigen Mäusenkinder“ von Richard Zanzonis in lockerer Manier neu heraus, bot mit „Salut Silverius“ deutsche Neujahresgedichte dar, trug launig und spritzig Gedichte und Prosa zum Thema „Fasching — Fastnacht — Karneval“ zusammen und vereinigte

## Im Lufangärtlein

WALTHER ist durch viele Länder geritten —  
Der Rücken des Rappen dörkte ihn wohl —  
Sie sind über den Brenner geschritten  
Nach Südtirol.

Walther ist durch die eigenen Fernen gegangen,  
Den Vögeln streute er Futter und Salz,  
Oh sah er Tannzapfen im Waldklimmer hangen  
Wie Ubergewichte. Und er stich dem Rappen den Hals.

Viel Dunkles ist in der Welt. Wir warten  
Immer in uns auf das dunkle Gedicht  
Und finden zu Haus dann im Lufangärtlein —  
O Lustgärtlein — unser letztes Gesicht.

Neben Max Dauthendey aufgeschlagen  
Wie ein Buch, drauf die Sonne scheint,  
Wo der Würzburger Stein rauscht wie uralte Sagen  
Und, vom Bittern gekostet, unsern Kummer versteinet.

Unter der Linden legt er sich nieder  
In ein Bocksbentelglas aus Himmel und Glas,  
Zu Ende der Ritt. Doch im Takt seiner Lieder  
Wippt am Trübschälchen ein Vogelschwanz.

---

Max Dauthendey ist während seines Lebens ein unverwundlicher Weltreisender gewesen. Auch nach seinem Tode kam er lange nicht zur Ruhe. Daraus resultiert man ihn nach seiner Überführung aus der rustischen Pforte im Würzburger Lustgärtlein hat. Nach der Eröffnung Würzburgs zum 1000 gab man ihm die letzte Ruhestätte im Familiengrab der Dauthendey auf dem Würzburger Friedhof. Obgleich nicht sehr groß mit dem Lustgärtlein ist immer verbunden, da es als besterhaltener Nachlass Walters von der Vogelwelt in vielen Stücken dem Hüter des Lustgärtleins gebildet ist.

H. G.

---

schließlich „stumpfsinnige Volkslieder.“ Dem vielseitigen Übersetzer, Lyriker und Literaturkundigen Sommer begegnet man auch in Zeitungen und Zeitschriften als einem erfindungsreichen und sprachgewandten Erzähler. Die Prosa, die Georg Schneider schreibt, ist voller Stimmung, laßend lebendig und immer interessant. So steht Georg Schneider noch mitten im Schaffen. Wir wünschen dem irischen Landsmann, dem Pädagogen und dem Poeten noch viele weitere fruchtbare Jahre!

Dr. Hermann Gortner